

Bernd Marin

Der Standard, 5. Oktober 2010

„Schlechtachten“

Die Pensionistenlobby zerriss den Bericht der Pensionskommission und stellte sich damit außerhalb der Sozialpartnerschaft, zu der sie so gerne gehören würde.

„Ein Machwerk, das nicht auf den Tisch, sondern in den Papierkorb gehört“, „ein Schlechtachten“ befand ÖVP-Seniorenbund-Chef Khol schulmeisterlich und versenkte es mit theatralischer Geste zwar nicht in einem Mistkübel, aber in seiner Aktentasche. „Ein Schmarrn“, „Augenauswischerei“ sekundierte SPÖ-Pensionistenverbands-Boss Blecha. Als „lächerlich“, „falsche Annahmen“, „unsere Zähler“, „Makulatur“, so qualifizierte in trauriger Eintracht das rot-schwarze Politpensionistenpärchen die Projektionen der Pensionskommission.

Sie disqualifizierten damit freilich weniger ein vielleicht etwas dubioses Gremium, dem der Seniorenrat mit sechs Mitgliedern selbst angehört; und auf das sie sich wiederholt beriefen, wenn ihnen die – durchaus problematischen – Ergebnisse selektiv passten.

Die Zusammensetzung der Pensionskommission ist, unüblich in modernen Demokratien, fast geheim. Sie hat schon bisher bestreitebare Berichte produziert. Sie ist keineswegs ein „Expertengremium“, obschon Fachleute aus STATA, WIFO, IHS und Ministerien mitarbeiten. Vielmehr sind die 2 x 33 Mitglieder überwiegend Interessenvertreter, politische Mandatäre, Senioren-, Jugend-, Verbände- und Länderfunktionäre, die ihr Gutachten selbst weder erstellen noch alle im Einzelnen beurteilen könnten. So wie ja auch Khol und Blechas vernichtendes Urteil, höflich gesagt, keinerlei „Expertise“ auswies.

Die Seniorenlobbyisten disqualifizierten mit diesem Rundumschlag daher vor allem sich selbst und die Sozialpartnerschaft, der sie so gerne – nicht bloß als fünftes Rad am antriebsstarken Wagen – angehören würden. Sie stellten sich damit außerhalb des Realverfassungsbogens ernst zu nehmender politischer Akteure und agierten wie skurrile Mavericks. Welche Seniorenpolitik kann es nach ihrem Knittelfeld am 23.9.2010 geben?

Eine der großen Fortschritte der Sozialpartnerschaft bis heute war eine gewisse Versachlichung durch Verwissenschaftlichung der Politik: von der Messtechnik und Höhe der Inflation über die Wirkungen der Hartwährungspolitik bis hin zu den Konjunkturprognosen wurde nach der Weisheit „gentlemen agree on facts“ ausser Streit gestellt, worüber man dann interessenbedingt noch trefflich streiten wollte – die genaue Verteilung des erarbeiteten Wohlstands zwischen seinen Produzenten, Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Genau dieses geheiligte Grundprinzip aller Sozialpartnerschaft zwischen den Erwerbsklassen Arbeit und Kapital haben die Vertreter der Versorgungsklasse Pensionisten pathetisch angekündigt: sie haben die Seriosität und Kompetenz von Statistik Austria und Forschungsinstituten, die Grundlagen aller Verhandlungen nicht fachlich angezweifelt, sondern selbstgerecht vernichtet und die Kommission desavouiert.

Träfe das Urteil zu, wäre das „Schlechtachten“ eine Zumutung der Kommission; ist es unwahr, dann wäre es eine beispiellose Frechheit der Seniorenlobby. In beiden Fällen ist es jedenfalls ein in der wirklichen Sozialpartnerschaft undenkbarer und in der selbsternannten Sozialpartnerschaft „zu fünft“ unerhörter Skandal. Man sollte ihn nutzen, die Kommission und ihre Verfahren zu erneuern und ihre Arbeit und Wirksamkeit zu verbessern.